

# ENTSTEHUNG UND LEITLINIEN

Kulturelle Bildung und BNE verbünden sich



ÜBER LEBENSKUNST.SCHULE

BILDUNGSPROGRAMM / ENTSTEHUNG

Zu Beginn der Initiative ÜBER LEBENSKUNST führte die Kulturstiftung des Bundes (KSB) eine umfangreiche Recherche zu „Kunst und Nachhaltigkeit“ im gesamten Bundesgebiet durch. Dabei suchte sie nach Anregungen, wie Kinder und Jugendliche in den Diskurs und die Veranstaltungen von ÜBER LEBENSKUNST eingebunden werden können (siehe dazu das Interview mit Lutz Nitsche und Teresa Jahn von der KSB). In der Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) fand sie ein solches Konzept. Allerdings fiel auf, dass die BNE bislang kaum künstlerisch-ästhetisches Lernen berücksichtigt. Genauso wenig schien sich die Praxis der kulturellen Bildung mit dem Leitbild nachhaltiger Entwicklung auseinanderzusetzen. Dabei ließen sich begriffliche und konzeptionelle Schnittstellen problemlos ausmachen, schließlich teilen BNE und kulturelle Bildung das Anliegen, die Einzelne zur aktiven Gestaltung von Gesellschaft zu ermächtigen.

Nachhaltige Entwicklung beruht auf der Beteiligung aller – und diese setzt Bildung voraus.

So lag für die InitiatorInnen der KSB eine Zusammenarbeit mit dem Institut Futur der Freien Universität Berlin nahe, das langjährige Erfahrungen in Sachen BNE vorweisen kann: 1999 initiierte es das vierjährige bundesweite Schulmodellprogramm 21 – Bildung für nachhaltige Entwicklung, das sich in der Verlängerung für weitere vier Jahre Transfer-21 nannte. Das Institut hat zudem mehrere bundesweite Weiterbildungsprogramme zu BNE an Schulen entwickelt. Sein Leiter, der Bildungs- und Zukunftsforscher Prof. Dr. Gerhard de Haan, ist seit 2004 auch Vorsitzender des deut-

schen Nationalkomitees der UN-Dekade Bildung für nachhaltige Entwicklung 2005–2014.

Die KSB beauftragte das Institut Futur mit der Entwicklung und Umsetzung eines Bildungsprogramms, der ÜBER LEBENSKUNST.Schule. Für die Programmleitung und koordinierung wurden die Erziehungswissenschaftlerin *Saskia Helbig* und die Kulturwissenschaftlerin *Wanda Wieczorek* gewonnen. Ganz bewusst wurde eine interdisziplinäre Zusammensetzung des Teams gewählt, um Kenntnisse aus den verschiedenen beteiligten Fachgebieten und Erfahrungen aus ähnlichen Projekten nutzen zu können.

Die Aufgabe war klar umschrieben: Es sollte ein Bildungsprogramm für KünstlerInnen und Kulturschaffende sein, das diese mit Inhalten und Methoden der BNE vertraut macht, an ihr kreatives Handeln bzw. ihre künstlerische Profession anknüpft und sie dabei auf die Projektarbeit mit Schulen vorbereitet. Mit der Verbindung von BNE, Kunst und Schule betrat das Institut Futur allerdings Neuland und musste zunächst die Voraussetzungen für das zu entwickelnde Weiterbildungscurriculum klären:

- Was sollen die Teilnehmenden des Programms lernen, um künstlerische Projekte zu nachhaltiger Entwicklung wirksam umsetzen zu können?
- Wo liegt der Fokus des Programms? Beim Qualifizierungsprozess der KünstlerInnen, dem Schulprojekt als Ergebnis oder dem Kompetenzerwerb der SchülerInnen?
- Wie bedeutsam sind Aspekte wie Kooperation und Kommunikation?

## Entwicklung des Curriculums

Im April 2010 lud das Institut Futur einen interdisziplinären Kreis von Fachleuten<sup>1</sup> ein, um über das Programm zu diskutieren und Empfehlungen für den Lehrplan zu erarbeiten. Es wurde vereinbart, dass

- das Programm als offener, partizipativer Prozess gestaltet werden soll, der den Teilnehmenden Zeit und Raum bietet, sich gegenseitig fachlich und methodisch zu unterstützen;
- die Zusammenführung von schulpädagogischen mit künstlerischen Ansätzen strukturelle Probleme beinhaltet, auf die die Teilnehmenden vorbereitet werden müssen;
- die Orientierung an qualitativen Kriterien wie dem Erwerb von Gestaltungskompetenz<sup>2</sup> für Schulprojekte sinnvoll ist, da dies eine übergeordnete Struktur und Raum für Spontaneität bietet;
- konstruktive Kommunikation ein entscheidender Erfolgsfaktor in Schulprojekten ist und deshalb einen Schwerpunkt im Curriculum darstellen muss;
- die Aufgaben der KünstlerInnen an den Schulen nicht nur die Initiierung von Lernprozessen und die Motivierung der SchülerInnen umfassen, sondern genauso die Steuerung der projektrelevanten Kommunikation sowie die Öffentlichkeitsarbeit;
- das Bildungsprogramm den Schwerpunkt auf die Qualifizierung und Professionalisierung der KünstlerInnen für das Arbeitsfeld Schule legt.

Bei der Ausgestaltung des Curriculums galt es folglich, thematische und methodische Aspekte aus Kunst und BNE gleichermaßen zu berücksichtigen, Handwerkszeug für die Projektpraxis zu vermitteln und

<sup>1</sup> Prof. Dr. Gerhard de Haan, Leiter des Instituts Futur, Freie Universität Berlin; Jasson Jakovides, Nationalkomitee der UN-Dekade, Fields GmbH, Berlin; Frauke Godat, BNE-Multiplikatorin, Pioneers of Change, The Hub, Berlin; Prof. Dr. Birgit Mandel, Kulturwissenschaftlerin, Institut für Kulturpolitik der Universität Hildesheim; Christian Lagé, Kommunikationsdesigner, anschlaege.de, Berlin; Wanda Wieczorek, documenta 12, Berlin; Dr. Bernd M. Scherer, Intendant des Hauses der Kulturen der Welt (HKW); Hor

<sup>2</sup> Zum Beispiel vorausschauend und in Alternativen denken und handeln, die eigenen Leitbilder reflektieren oder gemeinsam mit anderen planen und handeln können. In der BNE wird mit Gestaltungskompetenz die Fähigkeit bezeichnet, Wissen über nachhaltige Entwicklung anzuwenden und Probleme nicht nachhaltiger Entwicklung zu erkennen. Das heißt, aus Gegenwartsanalysen und Zukunftsstudien Schlussfolgerungen über ökologische, ökonomische und soziale Entwicklungen in ihrer wechselseitigen Abhängigkeit ziehen und darauf basierende Entscheidungen treffen, verstehen und umzusetzen zu können, mit denen sich nachhaltige Entwicklungsprozesse verwirklichen lassen (vgl. G. de Haan / D. Harenberg [1999]: Bildung für eine nachhaltige Entwicklung. Freie Universität Berlin, BLK, Bonn. Heft 72).



darüber hinaus Netzwerkbildung an den Schulen zu befördern.

Für das Leitungsteam bedeutete das, den Katalog der Weiterbildungsmodule inhaltlich breit aufzufächern und gleichzeitig der Gruppe ausreichend Spielraum für den informellen und professionellen Austausch zu gewähren. Konkrete Lernziele der Weiterbildung waren:

- Themen und Fragestellungen nachhaltiger Entwicklung in die eigene künstlerische Vermittlungspraxis zu integrieren;
- methodisch-didaktische Anregungen praktisch umzusetzen;
- die eigene Rolle als „VermittlerIn“ zu reflektieren und zu klären;
- eigene Projektideen zu entwickeln;
- Projekte in Zusammenarbeit mit Partnerschulen zu initiieren;
- Kenntnisse in Projektmanagement, Förderstrukturen und Qualitätsentwicklung zu erwerben.

Es wurde ein Plan mit zehn Modulterminen und einem jeweils eigenen thematischen Schwerpunkt erarbeitet. Dabei zeigte sich, dass eine flexible Handhabung der konkreten inhaltlichen und methodischen Modulgestaltung und die kontinuierliche Anpassung an sich verändernde Bedürfnisse der Lerngruppe erfolgversprechender sind als die Durchsetzung eines festgeschriebenen Lehrplans. Das Analysieren und Planen der Modultermine gemeinsam mit den ReferentInnen half dem Leitungsteam dabei, die im Verlauf des Programms gewonnenen Erkenntnisse festzuhalten und für die laufende Praxis zu nutzen.

### Auswahl der TeilnehmerInnen

Die Ausschreibung für das Bildungsprogramm richtete sich an Personen aus dem ganzen Bundesgebiet mit einer eigenständigen künstlerische Praxis, die bereits Erfahrungen im Bildungsbereich gemacht hatten, sich für nachhaltige Entwicklung interessierten und sich darüber hinaus motiviert zeigten, mit Schulen zu kooperieren. Verlangt waren schriftliche Bewerbungsunterlagen mit einem Lebenslauf, Nachweisen über Erfahrungen mit künstlerischen Projekten im Bildungskontext, bestenfalls mit Kindern und Jugendlichen oder Schulen, einer Beschreibung der eigenen künstlerischen Position sowie der fachlichen Perspektive auf das Arbeitsfeld „KünstlerInnen an Schulen“. Zudem sollte eine Projektskizze eingereicht werden. Insgesamt gingen 120 Bewerbungen ein. Davon wurden 30 Personen im Juli 2010 in Dreiergruppen zu Vorstellungsgesprächen eingeladen. Das Auswahlkomitee setzte sich aus sieben Personen aus den verschiedenen relevanten Bereichen zusammen.<sup>3</sup> Für eine gute Teamdynamik während der Weiterbildung achtete das Komitee bei der Auswahl darauf, die Gruppe bezogen auf Kunstgenres, Alter und Herkunft möglichst heterogen zu bilden. Anhaltspunkte dafür waren unterschiedliche Ausbildungsprofile, künstlerische Arbeitsbereiche und Themenschwerpunkte. Zur Teilnahme ausgewählt wurden 18 Personen, 15 Frauen und drei Männer.

<sup>3</sup> Für die künstlerische Eignung: Hortensia Völckers, Künstlerische Direktorin der Kulturstiftung des Bundes; Dr. Bernd M. Scherer, Intendant des Hauses der Kulturen der Welt [HKW]. Für die kulturelle Bildung: Barbara Meyer, Geschäftsführerin und künstlerische Leitung des Internationalen JugendKunst- und Kulturhauses Schlesische27 in Berlin-Kreuzberg; Claudia Hummel, Projektleiterin der Kontextschule an der Universi-

tät der Künste Berlin; Christian Lagé, Kommunikationsdesigner, anschlaege.de, Berlin. Für die Schulperspektive: Dr. Angelika Tischer, Fachaufsicht Kunst der Berliner Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung; Jürgen Marek, ehemaliger Schulleiter des Alexander-von-Humboldt-Gymnasiums, Hamburg. Beisitzerinnen: Saskia Helbig und Wanda Wieczorek, Leitung ÜBER LEBENSKUNST.Schule.